

Im Gespräch

„Die Menschen fühlten sich gekränkt“

Alice Weidel eine „Eiskönigin“, Friedrich Merz ein „hohes Tier“ und Robert Habeck? Die „menschliche Wärmepumpe“. Stephan Grünewald, Psychologe und Meinungsforscher, über die Dynamik, die Olaf Scholz das Amt kostet

Von Hans Monath

Herr Grünewald, haben die Deutschen bei der Bundestagswahl das Ergebnis bekommen, das sie sich gewünscht haben?
Die Erwartungslatte lag sehr niedrig. Das bestimmende Momentum im Wahlkampf war keine Aufbruchstimmung, sondern vor allem ein Gefühl der Enttäuschung und der Ausweglosigkeit.

Ihr Institut hat im Januar eine Wahlstudie durchgeführt. In welcher Grundstimmung sehen Sie die Deutschen in diesen Wochen?
Das Grundgefühl ist, dass das Land in einem gewaltigen Problemstau steckt. Vor einigen Jahren habe ich noch vom Auenland gesprochen, die Bundesrepublik war ein prosperierendes Land, Exportweltmeister mit niedriger Arbeitslosigkeit, mit guter Sicherheitslage. Das Grauenland lag jenseits der Landesgrenzen. Nun haben viele das Gefühl, das Land sei marode geworden, sei nicht verteidigungsfähig, die Inflation grassiere, dazu kommen Attentate und Messerattacken. Es gelingt den Menschen auch, anders als noch vor wenigen Jahren, nicht mehr, sich ins private Schneckenhaus zurückzuziehen, weil sie das Gefühl haben, die Inflation und die Bedrohung durch Gewalt treffen sie nun auch dort.

In den USA hatte Donald Trump mit seiner Methode der Disruption Erfolg, die alles anders macht und Regen bricht. Wie groß ist die Sehnsucht nach dem Befreiungsschlag in Deutschland?

Zur Person

Stephan Grünewald, 64, ist Psychologe. Mitbegründer des „rheingold Instituts“ für qualitative Markt- und Medienanalysen in Köln sowie Bestsellerautor. Der „Psychologe der Nation“ („Faz“) führt dort mit seinen Kolleginnen und Kollegen **jedes Jahr mehr als 5000 Tiefeninterviews** zu aktuellen Fragen aus Markt, Medien und Gesellschaft durch. Sein Buch „Wie tickt Deutschland? Psychologie einer aufgewählten Gesellschaft“ erschien 2019.

Diese Sehnsucht wächst. Der Wahlsieg von Trump löst in Deutschland eine gewisse Angstfaszination aus. Angst, weil die Menschen nicht wissen, was seine zweite Amtszeit für Europa bedeutet, und weil er Selbstverständlichkeiten sowie Werte infrage stellt. Faszination, weil viele den Eindruck haben, dass er Tempo vorlegt und aus dem Problemstau herauskommt, indem er disruptive, kühne Ideen entwickelt. Das verbindet sich mit der Demokratie- und Kompromissmüdigkeit, die nun selbst in bürgerlichen Kreisen um sich greift. Viele haben den Eindruck, Deutschland funktioniert so schlecht wie die Deutsche Bahn. Als Gegenbild gelten die chinesischen Hochleistungszüge, die große Strecken rasend schnell bewältigen und absolut pünktlich ankommen.

Nun beginnt die Zeit der Sondierungen, es geht darum, wer mit wem regieren kann. Welche Koalitionsoption ist laut Ihrer Studie die populärste?
Viele sehen Deutschland vor Ausweglosigkeiten. Die erste ist: Die meisten vermissen eine klare Vision oder eine Idee, wie wir aus dem Problemstau herauskommen. Die Zweite: Keiner der Kandidatinnen und Kandidaten erfüllte das Wunschprofil der Mehrheit. Die stellte sich schon darauf ein, dass Friedrich Merz die Wahl gewinnen würde. Aber ihr war auch klar, dass er nicht allein regieren wird, sondern eine Koalition bilden muss. Dies

löste in den Gruppengesprächen und Tiefeninterviews eine resignative Stimmung aus, weil man ja bei der Ampel erlebt hatte, dass es überhaupt nicht klappte, das ist die dritte Ausweglosigkeit.

Was hat die schlechte Performance der Ampel zu diesem Gefühl beigetragen?
Die Menschen fühlten sich gekränkt, weil sie sich angesichts der großen Probleme von der Regierung eine Art väterliche Schutzmacht erhofft hatten, aber eine Koalition erlebten, die sich im Bruderzwist ständig mit sich selbst beschäftigte und das Land nach ihrem Eindruck verwaisen und verwahrlosen ließ. Die Wählerinnen und Wähler sind nun gebrannte Kinder. Ihnen fehlt die Zuversicht, dass nach dem Streit um die Abstimmung von Friedrich Merz mit der AfD eine große Koalition funktionieren kann.

Und wie reagierten Ihre Probanden auf Schwarz-Grün, das jetzt unmöglich ist?
Diese Koalition wollte und will nur diese Koalition erleben, ein Teil der Grünen-Wähler. Konservative Wähler zeigten sich sehr beeindruckend von der impliziten Brandmauer, die CSU-Chef Markus Söder gegen die Grünen aufgebaut hat. Sie machen die Grünen für vieles verantwortlich, was sie ablehnen, das reicht von der wirtschaftlichen Rezession bis hin zur Bevormundung im privaten Lebensbereich. Dass sich Friedrich Merz so entschieden von der AfD abgrenzt,

schafft für viele konservative Wähler ein Dilemma. In einer unserer Gruppendiskussionen debattierten CDU-Wähler mit AfD-Wählern, und es zeigte sich, dass sie sich eigentlich sehr gut verstanden. Das kann für den Kurs von Friedrich Merz noch zu einem großen Problem werden.

Hatte Kanzler Olaf Scholz im Wahlkampf überhaupt noch einen Amtsbonus oder wurde er persönlich verantwortlich gemacht für das schlechte Image der Ampel-Koalition?
Olaf Scholz trug den größten Amtsmalus mit sich herum, mit dem je ein Kanzler oder eine Kanzlerin in eine Bundestagswahl ziehen musste. Das hat auch viel mit der Kränkung zu tun, welche die Wähler verspürt haben. Sie erwarteten in der Krise eine einvernehmliche, erwachsene Richtungsbestimmung in der Regierung. Olaf Scholz hätte den steuernden Landesvater geben sollen, zeigte aber stattdessen eine unübersehbare Kommunikationschwäche.

Hätte die SPD mit einem Kanzlerkandidaten Boris Pistorius besser abgeschnitten?
Unbedingt. Viele konnten es gar nicht verstehen, dass die drei wichtigsten Protagonisten der Ampel, also Olaf Scholz, Robert Habeck und Christian Lindner, überhaupt noch einmal zur Wahl angetreten waren. Boris Pistorius entsprach dagegen völlig dem Wunschprofil der meisten nach einem Herzkenskandidaten, der bodenständig ist, eine klare Ansage macht, der Durchsetzungsstärke und Zugewandtheit mitbringt, dem man anmerkt, dass er Land und Leute liebt. Aber er durfte nicht antreten, was noch einmal eine Art Sekundärkränkung auslöste: Der, den die Wähler unbedingt wollten, wurde ihnen vorenthalten.

Jetzt zum Wahlgewinner. Wie sehen die Deutschen Friedrich Merz?
Allein wegen seiner körperlichen Größe wurde er immer wieder als „hohes Tier“ bezeichnet. Viele trauten ihm zu, dass er mit anderen „hohen Tieren“ auf Augenhöhe verhandeln kann, dass er Deutschland im Ausland gut vertritt. Aber viele haben mit ihm auch Probleme. Sie wussten nicht, ob er als „hohes Tier“ die Interessen der kleinen Leute im Blick hat, da stand ihm seine Vergangenheit beim Vermögensverwalter Blackrock im Wege. Und er wird als impulsiv und ungesteuert erlebt, man weiß nicht genau, was man mit ihm bekommt. Kurz gesagt: Merz changiert zwischen Blackrock und Blackbox.

Hat Ihre Studie bestätigt, dass Frauen nicht zu den Merz-Fans gehören?
Ja. Bei Frauen punktet Robert Habeck. Er verkörpert nicht den väterlichen Typ, sondern eher den guten Onkel, der uns die Welt erklärt. In den Augen seiner Anhän-

© Marina Ross Waig/ Getty Images/ Microstockhub

© iMAGO/Thomas Kerkow/ONYT

gerinnen bringt er auch eine gewisse Wärme in die Politik hinein. In den Tiefeninterviews wurde er als menschliche Wärmepumpe charakterisiert, der auch viel fürs Binnenklima tut.

Die AfD hat ihr Ergebnis im Vergleich zur Wahl von 2021 verdoppelt. Konnte sie Profit ziehen aus dem verbreiteten Ohnmachtsgefühl, das Sie beschreiben?
Zumindest verspricht die AfD, Ohnmacht in Wut zu verwandeln. Sie verbindet das mit der Erzählung, die Deutschen kämen raus aus der Beschämung, gelangten in eine kraftvolle Position, indem sie die, die für den Problemstau verantwortlich sind, vom Hof jagen. Das sind für die AfD die Politiker der etablierten Parteien und die Migranten, die ausgewiesen werden sollen. Mit dieser Sündenbock-Strategie ist eine Verheißung verbunden, die den aktuellen Retro-Trend ganz gut bedient. Die heißt: Wir führen euch zurück in die Beschaulichkeit des alten Auenlandes, der alten Bundesrepublik, restaurieren eine untergegangene Welt mit ihren patriarchalischen Familienstrukturen.

Traut eine Mehrheit denn AfD-Spitzenkandidatin Alice Weidel?
Alice Weidel löst auch eine gewisse Angstfaszination aus.

Ähnlich wie Donald Trump?
Richtig, da gibt es Ähnlichkeiten, obwohl sie anders wirkt. Einerseits hat sie etwas Aristokratisches, wirkt wie eine Eiskönigin. Andererseits hat sie etwas Unerbittliches, das macht sie dann auch zur Scharfrichterin. Also: Eiskönigin und Scharfrichterin zugleich. Viele haben aber Zweifel, ob sie ihr das Land anvertrauen sollen, da spielt auch ihr Zweitwohnsitz in der Schweiz eine Rolle. Sie ist ein bisschen das Gegenbild zu „Mutter Merkel“, die unmodisch und uneitel daherkam und den Menschen das Gefühl vermittelte, sie gehe ganz im Dienst für Land und Leute auf. Bei Weidel haben viele den Eindruck, sie habe eine eigene, private Agenda, sie habe etwas Stiefmütterliches. Und die Stiefmutter im Märchen ist hart und wenig liebevoll.

Eine andere polarisierende Politikerin ist Sahra Wagenknecht. Sie hat mit ihrem Bündnis im vergangenen Herbst aus dem Stand in ostdeutschen Ländern zweistellige Ergebnisse eingefahren. Warum konnte sie das bei der Bundestagswahl nicht wiederholen?
Das Bild, das sie vermittelt, ist von Widersprüchen geprägt. Sie wurde immer als eine aus der Zeit gefallene, losgelöste Gestalt beschrieben, die keine wirkliche Bindung zu den Menschen herstellen kann, die ein bisschen über Raum und Zeit schwebt. Sie vereinte das Bild einer Märtyrerin und eines Engels. Das Gegenmodell zu ihr ist die Spitzenkandidatin der Linkspartei, Heidi Reichlinnek.

Warum?

„In einer unserer Gruppendiskussionen debattierten CDU-Wähler mit AfD-Wählern, und es zeigte sich, dass sie sich eigentlich sehr gut verstanden.“

Stephan Grünewald, Psychologe und Marktforscher

Sie wirkt nahbarer und zugewandter, dynamischer und emotional spontaner und authentischer. Denken Sie an ihre Rede im Bundestag, in der sie die gemeinsame Abstimmung von Union und AfD in der Migrationsfrage vehement angriff. Dagegen kommt Sahra Wagenknecht immer statisch daher, die Frisur immer gleich, das Kostüm immer gleich, auch viele Thesen immer gleich. Das ist verlässlich, aber ihr fehlt die spontane Zugewandtheit. Linken-Spitzenkandidatin Reichlinnek wirkt übrigens nur so gut, weil es die Aktion Silberlocke von Bodo Ramelow, Gregor Gysi und Dietmar Bartsch gibt. Es gibt eine Grundsehnsucht der Deutschen nach einer väterlichen Geschlossenheit, die wird damit gut bedient. Diese drei fast schon ausrangierten Gestalten agieren wie im Märchen von den Bremer Stadtmusikanten. Sie tun sich zusammen, entwickeln in der Gemeinschaft ihre Kraft und sagen: Etwas Besseres als den Tod finden wir allemal.

Werden wir in Zukunft eine weitere Polarisierung der politischen und gesellschaftlichen Debatte erleben?
Das befürchte ich. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass viele der Menschen, die wir interviewt haben, in unterschiedlichen Paralleluniversen leben. Für die linksbürgerliche Mitte droht der Untergang, falls die AfD zu stark wird, und sie wollen alles tun, um das zu verhindern. Die mit Sympa-

thien für die CDU und für die Rechten erzählen uns, Deutschland sei schon mitten im Untergang, wir bräuchten nun den unterschiedenen politischen Eingriff, notfalls mit der AfD, um das zu verhindern. Die einen sind in einer Tischlein-deck-dich-Logik, wollen ihre Werte verteidigen und gut versorgt zusammensitzen, die anderen sind in einer Knüppel-aus-dem-Sack-Logik nach dem Motto: Da muss jetzt brutal eingegriffen werden.

Was muss eine Regierung der demokratischen Mitte nun liefern, damit sie ein weiteres Erstarken der politischen Ränder verhindern kann?
Ich bin da nicht uneingeschränkt optimistisch. Der Lackmuestest besteht darin, ob eine so oder so unbeliebte Koalition doch noch zu einer richtungsgebenden Geschlossenheit findet. Friedrich Merz muss nun das Kunststück vollbringen, gleichzeitig eine klare Richtung und eine gefühlte Einigkeit mit seiner Regierung zu liefern. Wenn das nicht gelingt, wird die AfD die lachende Dritte sein.

Wie könnte es gelingen, dass die Mehrheit der Deutschen wieder hoffnungsvoll auf die Zukunft schaut?
Olaf Scholz hat ja das Wort von der Zeitenwende geprägt. Eine Zeitenwende funktioniert aber nur, wenn man einerseits den Verlust einer vergangenen Zeit betrauert, andererseits sich positiv auf eine

neue Zeit ausrichtet. Die meisten Menschen sind nicht in einer Zeitenwende, sondern in einer Nachspielzeit. Sie hoffen, die Zustände, die sie kennen, stabilisieren zu können. Und Olaf Scholz bestärkte sie in diesem Stillstand noch, indem er den Garanten des Bestehenden gab und jede Zumutungen tunlichst vermied. Die Aufgabe der Politik ist es aber, die Zeitenwende mit Inhalt zu füllen.

Wann ist das, was Sie sich vorstellen, in Deutschland zuletzt gelungen?
In der Reaktion auf die Energiekrise nach dem russischen Angriffskrieg. Da ist etwas Erstaunliches passiert, das die Möglichkeit gemeinsamen Handelns in Deutschland beweist. Die Menschen haben die klare Ansage gehört und verstanden, dass es ohne Einsparung von Energie im Winter knapp werden würde. Sie waren selbstwirksam, hatten die starke Hand, um selbst am Heizungsthermostat zu drehen. Und, die dritte Bedingung, sie hatten das Gefühl, alle ziehen mit. Die Industrie sparte, der Bürger sparte, die Politik kümmerte sich um LNG-Terminals und die Rahmenbedingungen. Wenn diese drei Bedingungen gegeben sind, die klare Zielperspektive, die Aktivierung der persönlichen Selbstwirksamkeit und das Gefühl einer Gerechtigkeit, bei der alle mitziehen, dann wird es möglich, dass sich in diesem Land wieder etwas bewegt.